

Die friedensfördernde Rolle der Religionen/Kirchen in Afrika

Dirck Ackermann

Vorbemerkung: Welches Afrika meine ich?

Afrika ist vielfältig. Die Aufteilung des Kontinents in Nationalstaaten ist ein Ergebnis der Kolonialgeschichte (etwa eine Folge der Entscheidungen der Berliner Konferenz 1884/1885). Jedes Land hat seine eigenen kulturellen Identitäten – meistens sehr viele mit je eigenen Geschichten und Erzählungen.

Ich habe nur Kenntnisse aus der MENA-Region (Middle East Northern Africa), Ostafrika (Kenia und Tansania) und dem südlichen Afrika (Simbabwe und Südafrika).

Tragen Religionen zu einem gerechten Frieden in Afrika bei? Die Antwort fällt ambivalent aus.

1. Religionen/Kirchen sind Teil der Lösung

- a) Inmitten eines Umfelds von Misstrauen und Missverständnissen schaffen sie Inseln des Vertrauens und des Abbaus von Vorurteilen.
- b) Inmitten eines Meeres von Gewalt und Unruhen schaffen sie Inseln des Friedens und der Versöhnung.
- c) Inmitten einer dysfunktionalen Staatlichkeit, die von Verantwortungslosigkeit, Korruption, Miss- und Vetternwirtschaft geprägt ist, übernehmen sie Verantwortung für die Lücken im dysfunktio-

nalem System. Sie erheben dabei die Stimme für diejenigen, die kein Gehör finden.

Zwei Beispiele

A. Bulajawo

Februar 2019. Ein weiterer Tag in Bulawayo im Süden von Simbabwe.

Wir fahren durch die Straßen. Noch vor wenigen Wochen fanden hier Aufstände wegen der horrenden Preissteigerungen (etwa bei Lebensmitteln) statt. Ich blicke auf zerstörte Häuser. Eingeschlagene Scheiben.

Wir halten am einzigen Einkaufszentrum der Stadt. Jetzt nur noch eine Brandruine. Ich rieche verbranntes Holz und den ätzenden Geruch verbrannten Kunststoffes. Gegenseitige Schuldzuweisungen: Regierungstruppen waren es – Nein: die Aufständischen.

Unser nächster Halt: eine Kirche. Ein Ort mit dem herben Charme einfacher Betonarchitektur. Immerhin nicht zerstört. Heute versammeln sich hier Vertreter aus verschiedenen Kirchen und Konfessionen. Und Menschen aus der Umgebung, auch Vertreter der örtlichen Behörden.

Wir setzen uns in einen Raum. Es ist sehr eng. Stickige Luft. Und dann höre ich die Berichte aus den letzten Wochen. Die Berichte nehmen mir fast den Atem.

Eine Frau erzählt: Polizisten drangen in ihr Haus ein. Kurz nach den Aufständen. Ihre letzten Lebensmittel wurden beschlagnahmt. Sie hat sie nicht zurückerhalten. Der Mann wurde verhaftet. So steht sie nun alleine da, ohne Einkommen, ohne Lebensmittel.

Ein Mann berichtet. Er ist an Kopf und Händen verbunden. Auf dem Weg zur Arbeit wurde er von Soldaten aufgehalten. Und dann zu Boden geschlagen und verletzt. Seine Anzeige bei der Polizei wurde abgewiesen.

Weitere verstörende Geschichten: Polizisten, die stehlen, Soldaten, die die eigene Bevölkerung bedrohen und schlagen.

Und dann höre ich die Worte eines Bischofs an die Vertreter von der örtlichen Regierung, Polizei und Militär gerichtet: Ihr verspielt das Vertrauen in die Politik und den Staat. Darum sind wir hier, um gemeinsam daran zu arbeiten, wieder Vertrauen untereinander aufzubauen. Wir müssen uns alle zusammenschließen, um solche Gewalttaten nie wieder passieren zu lassen.

B. Kericho

Februar 2020. Ich bin in Kericho, dem Zentrum der Teeproduktion in Kenia.

Weite Felder mit Teeplantagen. Die meisten gehören internationalen Teekonzernen (Lipton-Tea). Land ist hier, was die Menschen besitzen können. Manche sprechen vom Tee als »Opium der Armen«.

Daher ist es auch sehr umstritten. In Kericho setzten sich Frauen für gerechte Landverteilung ein. Sie sprechen über Regeln und Gesetzgebungen. Landregistrierung.

Das wäre eigentlich Aufgabe von staatlichen Behörden. Und Aufgabe der Politiker: Stattdessen aber sorgen die Politiker dafür, dass sie selbst große Ländereien erhalten.

Die Kirche versucht, hier eine Lücke zu schließen. Ist das langfristig erfolgreich?

2. Religionen sind Teil des Problems

- a) 95 Prozent der Menschen etwa in Simbabwe sind Mitglieder einer Religionsgemeinschaft.¹ Trotzdem kommt es zu starken gewaltsamen Auseinandersetzungen. Es sind Mitglieder von Religionsgruppen, die Gewalt ausüben und Ressentiments gegenüber Andersgläubigen schüren.

¹ Das entspricht in etwa (folgt man den Angaben von Asfa-Wossen Asserate) dem Prozentsatz unter allen Afrikanerinnen und Afrikanern. Zumindest nominell gehört die große Majorität der Bewohner des Kontinents Afrika einer Religionsgemeinschaft an – in der Regel dem Christentum oder dem Islam.

- b) Die Anführer von Religionsgruppen sind selbst Teil der Elite in den Gesellschaften und vorwiegend Männer.
- c) Das erschwert den Blick auf die destruktive Rolle der Machteliten für gesellschaftliche Prozesse.
- d) Das erschwert auch den Blick für die destruktive Rolle von Männern in gesellschaftlichen Prozessen.
- e) Eine Aufgabe für die Religionsgemeinschaften bleibt es, die erkennbare konstruktive Rolle von Frauen in gesellschaftlichen Prozessen klarer wahrzunehmen und ihnen mehr Einfluss in diesen Prozessen zu gewähren. Geschlechterdiskriminierung und sexualisierte Gewalt gegenüber Frauen bleiben eine ständige Herausforderung auch in den Kirchen und Religionsgemeinschaften (das ist auch ein deutsches Phänomen).
- f) Die Religionsgemeinschaften übernehmen quasi-staatliche Aufgaben. Davon profitieren sie auch. Damit stabilisieren sie die Dysfunktionalitäten im staatlichen System. Hier fehlt manchmal der Mut, die Missstände und Lücken im System deutlich zu benennen.

3. Fazit

Insgesamt lässt sich feststellen, dass religiöse Akteure gerade dort eine wichtige Rolle spielen, wo staatliche Strukturen und Institutionen wie auch politische Eliten ihrer Verantwortung nicht oder nur unzureichend gerecht werden. Das gilt neben den erwähnten Punkten auch für Fragen der gerechten Landverteilung, der sozialen Absicherung, der Kinderbetreuung. Zugespißt formuliert: Ohne Religion ist kein Staat zu machen. Der Staat und die Gesellschaft brauchen die zivilen und religiösen Akteure. Diese suchen die Lücken zu schließen, die der Staat hinterlässt. Insofern sind sie wichtige – um nicht zu sagen: entscheidende – Partner für Frieden und Sicherheit innerhalb des Gemeinwesens.

Auf der anderen Seite aber übernehmen die religiösen Akteure quasi-staatliche Aufgaben. Damit besteht die Gefahr, dass Staat und politische Eliten aus ihrer Verantwortung entlassen werden und die Fragi-

lität und manche Dysfunktionalitäten staatlicher Strukturen durch das Engagement der Religionen noch verfestigt werden. Religionen können Partner für Frieden und Sicherheit sein. Sie können aber nicht dauerhaft den Aufbau stabiler und funktionaler staatlicher Strukturen ersetzen. Insofern braucht der Staat nicht nur die Zivilgesellschaft, sondern die Zivilgesellschaft braucht auch ein Staatswesen, das seiner Verantwortung gerecht wird. Darauf hinzuweisen, bleibt auch eine Aufgabe der religiösen Akteure.

In solchen Zusammenhängen habe ich allerdings auch erfahren, welche hohe Bedeutung das gemeinsame Gebet angesichts bedrohlicher Situationen hat. Gerade in Kenia habe ich die Erfahrung gemacht, welche Kraft und Friedensmacht das Gebet in unseren Dialogen hatte. Insofern kann ich den Aufruf zum Gebet des kenianischen Präsidenten nachvollziehen. Zum Abschluss unseres Dialogs mit den Religionsvertretern von Kenia sprach der Gastgeber folgendes Gebet: »Wir sind zusammengekommen, um für eine bessere Welt zu arbeiten. Wir haben uns gegenseitig erreicht. Zeit miteinander verbracht, miteinander gesprochen. Einander zugehört, voneinander gelernt. So wurden wir durch dein Licht bereichert, du, der du immer bei uns bist. Du hast uns diese kostbare Zeit gegeben, diese kostbare Erfahrung. Wir geben sie dir zurück. Hilf uns, die Früchte der reichen Saat von Frieden, Gerechtigkeit und Solidarität zu ernten. Wir vertrauen deiner Fürsorge und Barmherzigkeit unsere Besucher an, die auf dem Weg nach Hause sind. Für die Reise gewähre ihnen deine Gnade, oh Herr. Denn du bist Gott, der für immer und ewig lebt und regiert. Amen«.

Das Gebet war überschrieben: »Gemeinsam für eine bessere Welt.« Dafür treten Religionen ein und dafür beten sie. Als Partner für Frieden und Sicherheit, auch und besonders in Zeiten von Corona.

